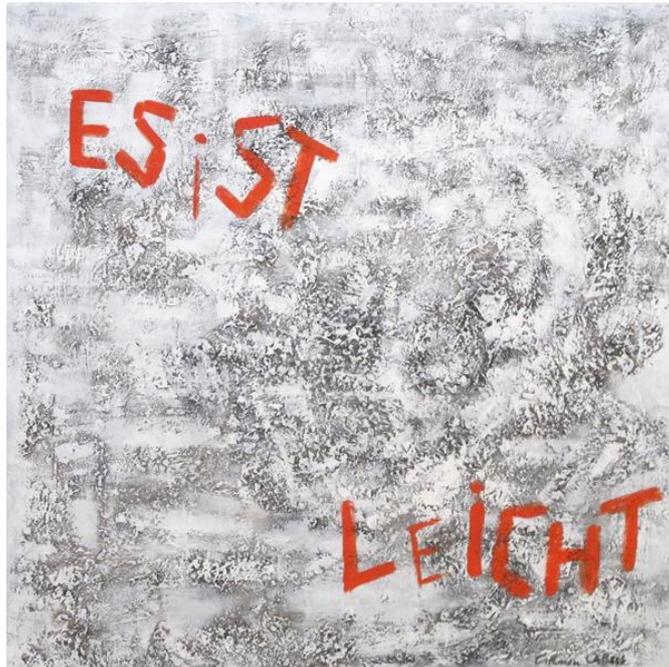


# Texte von Regula Zellweger

## zur Ausstellung von Bildern und Objekten von Carmen Cabert

Die Bonstetter Künstlerin Carmen Cabert zeigt Werke aus verschiedenen Schaffensperioden. Weisse Flecken – weisse Asche – weisse Worte, auf Holz, Leinwand und Papier. Die Bildsprache von Carmen Cabert inspirierte Regula Zellweger zu Sprachbildern. Es ist, was es sein will, vom Weiss der Asche über die Farben von Michelangelo bis zum Tisch-Objekt Nr 1.



- **Bilder mit Worten**  
Carmen Cabert hat Bilder geschaffen, auf denen es Worte zu entdecken gibt. Regula Zellweger hat die Worte aufgenommen.
- **Gedanken zu Bildern**  
Gedanken zu Bildern und zum Malen
- **Aschebilder**  
Carmen Cabert hat Zeichnungen und Bilder verbrannt, die Asche eingesammelt und daraus Neues geschaffen.
- **Die Farben von Michelangelo**  
Carmen Cabert hat sich über lange Zeit mit den Farben von Michelangelo beschäftigt.
- **Projekt „Mensa“**  
Carmen Cabert startet mit dieser Ausstellung das Projekt „Mensa“. 13 Tisch-Objekte sollen von Schreibenden begleitet werden.
- **Sprache**  
Gedanken zu Schreiben und Sprache

## Bilder mit Worten

Carmen Cabert hat Bilder geschaffen, auf denen es Worte zu entdecken gibt.  
Regula Zellweger hat die Worte aufgenommen.

Das Leben ist  
nicht kompliziert.  
Nur komplex.

Tief,  
und trotzdem leicht.

Ich wünsch mir Flügel,  
denn  
es ist leicht

Erste wenn ich abhebe,  
spüre ich  
es ist leicht

Aber es ist nicht leicht,  
zu fliegen und  
gleichzeitig  
verwurzelt zu sein.

Es ist leicht.  
Nur der Schatten davon  
wiegt Tonnen.

Lass mich meinen Rhythmus finden.

## Gedanken zu Bildern

Gedanken zu Bildern und zum Malen

Beim Betrachten  
von Bildern  
tragen wir alle Brillen.

Werte-Brillen  
Laune-Brillen  
Kultur-Brillen  
Ich-Brillen  
Vorurteils-Brillen  
Dilettanten-Brillen  
Arroganz-Brillen...  
und manchmal rosa Brillen.

Und da gibt es Menschen,  
die behaupten, recht zu haben?

Am Anfang

tat sich was  
in der Unendlichkeit.

Es war Bewegung und Materie.  
Werden, Vergehen,  
Werden, Vergehen.

Für den Bruchteil  
einer Unendlichkeitssekunde  
bin ich mittendrin.  
Aber verstehen  
kann ich das nicht.

Trotzdem,  
mitten im  
Werden, Vergehen,  
Werden, Vergehen  
ist der Bruchteil  
einer Unendlichkeitssekunde  
mein wunderbares Leben.

## Bilder streicheln

Den Übersetzer Pinsel weglassen.  
Die weiche Farbmasse auf der Haut spüren  
und mit Fingerspitzengefühl  
über die Leinwand streicheln.

Den Übersetzer Sprache weglassen.  
Die Gefühle einfach zulassen  
und mit Fingerspitzengefühl  
über die Haut des anderen streicheln.

Bis verstanden wird: Love me.



Meine Vergangenheit male ich  
jeden Tag neu.

Jeden Tag wähle ich meine Farben.  
Helle, sanft-fröhliche, warme.  
Übertünche düstere Erinnerungen  
und setze Glitzer auf die strahlenden.  
Male harmonische Bilder  
mit einigen Dissonanzen drin,  
spannungsvoll und lebendig  
Denn das tut mir gut.

Ich lasse nicht mehr zu,  
dass andere mir vorschreiben,  
welche Farbtuben für mich geeignet seien.  
Lass meinen Bildern  
keinen Grauschleier verpassen.

Sitze dann mit schelmischem Lachen  
vor meiner Galerie.  
So fühlt sie sich gut an,  
die Narrenfreiheit des Alters.

Blau ist mehr als Blau.

Grün ist mehr als Grün.  
Weiss ist mehr als Weiss.  
Ich bin mehr als ich.  
Weiss nicht, was ich weiss.

Malerinnen und Maler haben's gut.

Denn sie haben Bindemittel,  
das verschiedene  
chemische Elemente  
vereinigt.

Malerinnen und Maler haben's gut.

Denn sie haben Verdünner,  
der geschmeidig macht,  
wenn's stockt  
und klumpt.

Malerinnen und Maler haben's gut.

Denn sie haben Fixierspray,  
der Erosion verhindert  
und vor Verblässen  
schützt.

Paare haben's manchmal schwer.

Denn sie können Bindemittel,  
Verdünner und Fixierspray  
nicht finden.  
Oder zuviel davon.

**W**eglaufen, ich darf  
einfach weglaufen.  
Wie wässrige Acrylfarbe.  
Weglaufen  
und staunen,  
wie sich die Pigmente  
neu formieren.  
Trocknen.  
Reissen.  
Neue Landschaften bilden.

**W**enn ich  
ich bin  
sehe ich Bilder  
ganz anders  
als wenn ich  
neben mir stehe.

## **A**schebilder

Carmen Cabert hat Zeichnungen und Bilder verbrannt, die Asche eingesammelt und daraus Neues geschaffen.

**A**schebilder  
Vergangenheit und Gegenwart  
in Gleichzeitigkeit darstellen.

Es geht um die  
wiedergefundene Zeit.  
Um wiedergefundene Werte,  
die man setzt,  
damit sie  
in der Zukunft blühen  
und Früchte tragen.

Zusammenschwingen der Vergangenheit  
mit der Gegenwart  
an der Wiege  
der Zukunft.

**D**er Glaube  
an Phönix in uns,  
ist meist wirkungsvoller  
als Analysen, Strategien und Budgets.

**A**sche zu Asche  
Warum eigentlich?  
Das vielfältige, dezente,  
vornehme Grau  
kombiniert sich wunderbar  
mit starken, eigenständigen Farben.  
Edle Steine glänzen auf Asche.  
Asche ist sublimierte Vergangenheit.

**A**sche bleibt.  
Ist Essenz, Destillat,  
und Gebärmutter für Phönix.  
Asche verweht im Wind.

## Die Farben von Michelangelo

Carmen Cabert hat sich über lange Zeit mit den Farben von Michelangelo beschäftigt.

### La cappella sistina

Michelangelos Fresken  
sind bunt.

Das meinen Touristen.

Aber sie haben auch nur

Zugang zur Kapelle

über die Vatikanischen Museen.

Die Farben von Michelangelos Fresken

sind eine bewusste Auswahl.

Nicht bunt, sondern komponiert.

Wirklichen Zugang hat man nur,

wenn man sich vorbehaltlos

einlässt.

### Michelangelos Farben

Die Farben von Michelangelos

Jüngstem Gericht

hat er mit reinen Farben gemalt,

die er in Wasser angerieben hatte.

Lange Jahre meinte man,

er hätte mit dezenten Farben gearbeitet.

Als das Jüngste Gericht

renovierte wurde,

entdeckte man,

dass Michelangelo

ziemlich schrille,

grelle Farbtöne gewählt hatte.

Und zog daraus Schlüsse:

Vielleicht war alles anders,

als man gedacht hatte.

Michelangelo wollte nicht dezent malen.

Dann zog man in Betracht,

dass Michelangelo in einem

düsteren Raum malte

und die Gerüste sogar

an hellen Tagen das Licht fern hielten.

Und zog daraus Schlüsse:

Vielleicht war alles anders,

als man gedacht hatte.

Michelangelo wollte gar nicht schrill malen.

Oft ist alles anders,

als man gedacht hat.

Deshalb ist alles möglich.

## Projekt „Mensa“

Carmen Cabert startet mit dieser Ausstellung das Projekt „Mensa“. 13 Tisch-Objekte sollen von Schreibenden begleitet werden. Auf diesem ersten Tisch hat es 13 Objekte in den Farben von Michelangelo.

### Tisch oder Tafel

Manche Menschen essen an Tischen.  
Andere tafeln.

Mensa heisst sowohl Tisch  
als auch Tafel – auf Lateinisch.  
Deshalb tafeln Studenten  
an Tischen  
in der Mensa.

Erklärungen gibt es für alles.

### Reihenfolge

Ein runder Tisch  
ist immer rund.  
Eine Tischrunde nicht.

Die Reihenfolge  
bestimmt die Bedeutung.

### Lebensmathematik

Die 12 ist anpassungsfähig.  
Teilbar durch 1, 2, 3, 4, 6 und 12.  
12 ist eine gerade Zahl.  
12 ist eine erhabene Zahl,  
weil die Anzahl Teiler 6  
und die Summe ihrer Teiler 28  
vollkommene Zahlen sind.

12 gleich grosse Kugeln  
kann man um eine gleich grosse Kugel legen,  
sodass alle diese berühren,  
aber keine Überschneidungen auftreten.  
Damit ist 12 eine dreidimensionale Kusszahl.

### Es ist, was es ist

13 ist die natürliche Zahl  
Zwischen 12 und 14.  
Sie ist ungerade  
und eine Primzahl.  
Die Bedeutung von 13 ist 13.

Ob Glück oder Unglück  
das unterscheidet sich  
von Menschenkultur zu Menschenkultur –  
und hat mit der Zahl gar nichts zu tun.

So einfach ist das mit dem Glück.  
Es ist, was es ist.

Ich mag die ungerade Primzahl 13.

## Ungerecht

12 Monate  
12 Tierkreiszeichen  
12 Apostel  
12 Stämme Israels  
12 Stück sind ein Dutzend  
12 \* hat die EU Flagge  
12 Töne hat die 12-Ton-Musik  
12 Plätze hat Arthus Tafelrunde  
Sogar der Darm hat 12 Finger

Kein Wunder, dass die 13 eifersüchtig ist.  
So ist das nun mal bei Geschwistern.

Das Jahr hat 12 Monate.

Den 13. Monat  
mache ich jeweils Ferien.

## Unglückliche 13

Ist es die Unglückszahl,  
die Unglück bringt,  
oder ist es das Unglück,  
dass der Glaube an eine Zahl  
statt an die eigenen Möglichkeiten  
Unglück bringt?

## Dutzendware

In einer Welt  
voller Dutzendware  
ist 13  
eine Glückszahl.

## **Zornröschen und die 13. Fee**

Vor langer, langer Zeit lebten eine Königin und ein König in ihrem Schloss. Zum vollkommenen Glück fehlte jedoch ein eigenes Kind. Die Königin ging zu einem Spezialisten, der versprach: „Dein Wunsch wird erfüllt werden. Noch ehe ein Jahr vergangen ist, wirst du eine Tochter zur Welt bringen.“ Und siehe da, es klappte, denn die Natur hatte klammheimlich ein Einsehen.

Die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, dass der König sich vor Freude nicht fassen konnte. Er organisierte seiner Tochter zu Ehren ein grosses Fest. Dazu stellte er 13 grosse Tische auf und lud ein, was Rang und Namen hatte.

Als Hauptattraktion wollte er die 13 Feen seines Landes zum Tafeln an einen der 13 grossen Tisch einladen, nicht ohne Absichten. Sie sollten mit ihren besonderen Gaben seine Tochter profilieren. So sind Eltern nun mal: Wollen das Beste für ihre Kinder und packen es manchmal ziemlich dumm an. Im Königsschloss gab es nämlich lediglich zwölf goldene Teller für Ehrengäste. Deshalb schickte der König seinen Boten mit zwölf Einladungen los. Die eine aber, Sophie, eine unbequeme, eigenwillige, quere Person, lud er nicht ein.

Das Fest ward mit aller Pracht gefeiert, und als es zu Ende war, beschenkten die Feen das Kind eine nach der anderen mit ihren Wundergaben:

Die erste mit Schönheit,  
die zweite mit Reichtum,  
die dritte mit Moral,  
die vierte mit Geduld,  
die fünfte mit Leistungsstärke,  
die sechste mit Intelligenz,  
die siebte mit Kommunikationstalent,  
die achte mit Perfektionismus,  
die neunte mit Anpassungsfähigkeit,  
die zehnte mit Konsequenz und  
die elfte mit Gesundheit.

Und noch bevor die zwölfte Fee ihren Wunsch getan hatte, platze Sophie, die ungeladene 13. Fee, in den Festsaal.

Sie strahlte unter ihrem violetten Hut hervor, rückte die runde Brille und den Flatterrock zurecht, strich eine ihrer wilden roten Locken aus dem Gesicht und lachte ihr

eigenwilliges Lachen, sodass ihr grosser Busen wackelte. Sie strahlte das kleine Mädchen in der Wiege an und zählte auf:

„Statt Schönheit wünsche ich Dir Ausstrahlung;  
statt Reichtum, die Fähigkeit, gut für dich selbst zu sorgen und Grosszügigkeit;  
statt Moral Ethik und die Fähigkeit, sich immer wieder neu eine eigene Meinung zu bilden;  
statt Geduld einen guten Umgang mit der Zeit;  
statt Leistungsstärke Leichtigkeit und Freude daran, sich für etwas einzusetzen;  
statt Intelligenz Lebensklugheit und Spass am Denken,  
statt Kommunikationstalent Einfühlungsvermögen und Freude an der Sprache;  
statt Perfektionismus Kreativität und Toleranz;  
statt Anpassungsfähigkeit Eigenwilligkeit und Respekt;  
statt Konsequenz den Mut, immer wieder neu zu entscheiden und  
statt Gesundheit die Liebe zum eigenen Körper.

Damit hatte sie die Wünsche ihrer Kolleginnen gerade noch umbiegen können – und nun war auch ihre Wunschenergie aufgebraucht. Leider hatte Sophie nicht richtig gezählt und war vor lauter Ungeduld mal wieder zu früh losgeplatzt.

Die zwölfte Fee, die nun noch einen Wunsch frei hatte, stellte sich ins Zentrum der Aufmerksamkeit und tat ihren einen Wunsch, um alle guten Wünsche von Sophie auszumerzen und ihr eins auszuwischen. Dabei dachte sie nicht mehr an das kleine Mädchen in der Wiege, dem sie nun wünschte: „Ich wünsche Dir **keinen** Selbstwirksamkeitsglauben!“

Die kleine Prinzessin hatte nun alle möglichen positiven Eigenschaften, aber es fehlte ihr der Glaube daran, diese wirkungsvoll einsetzen zu können. Mit zunehmendem Alter wurde sie zorniger, denn sie hatte ihre eigenen Werte, Wünsche und Ideen. Aber sie konnte sie nicht realisieren, weil sie nicht daran glaubte, es auch zustande zu bringen. Das kleine Mädchen spürte je älter sie wurde desto stärker Zorn, Ohnmacht und Traurigkeit.

Wenn sie weinte und die Tränen zu Boden fielen, wuchsen Rosen, sogenannte Zornröschen. Auch die Prinzessin nannte man bald nur noch Zornröschen - so sollte sie in die Märchenliteratur eingehen. Doch auch daran konnte sie nicht glauben, deshalb ist diese Geschichte, oder ein Teil davon, wohl kein Märchen. Zudem sind Feen mit ihren Wunscherfüllungen oft keine weisen Frauen.

# Sprache

Gedanken zu Schreiben und Sprache

## Bildersprache – Wörtersprache

Mit ungenügenden Mitteln geschaffen  
Mit ungenügenden Mitteln entziffert  
Fremdsprachen sollte man können.

Zum Glück  
gibt es Intuition und Gefühle.

Die haben zwar nicht recht,  
aber sie bewegen.

## Montagsmorgen

Eine leichtfüßige Glitzerwoche  
wünsch ich Dir.  
Und Sonnenkringel  
zwischen Laub und auf dem Wasser.  
Zeit zum Verschenken.  
Zeit zum Träumen.  
Tage wie edle Perlen,  
und zwischendrin auch bunte  
Klunker.

Sieben Tage,  
alle einmalig, einzigartig,  
Tage voller Lebenslust  
und lustvollem Leben.  
Und am nächsten Montag  
wünsch ich Dir neue Wünsche.  
Denn verschenkte gute Wünsche  
vermehrten sich wie Kaninchen.

## Schreibenzeichenmalen

Warum  
schreiben,  
oder zeichnen,  
oder malen?

Warum unnötig Grenzen setzen  
mit einengenden Definitionen?

Ersetzen wir doch ODER mit UND.  
ENTWEDER–ODER mit  
SOWOHL-ALS AUCH.

So wird das Leben bunt und rund.

## Heute

ist Kunst- und Sonnenscheintag,  
das wünsch ich mir.

Die Sonne scheint.  
Aber die Kunst  
kommt nicht von selbst.  
Ziert sich wie eine Primadonna.  
Lächelt und entwischt wieder,  
wenn ich sie fassen will.

Mal sehen, was ich dem Tag bringe.

## Journalismus

Normalerweise setze ich Zeichen  
und stehe gleichzeitig  
in den Schuhen der Lesenden  
und in den Schuhen  
der Menschen, um die es geht.  
Professionalität.

Manchmal möchte ich  
Zeichen setzen,  
einfach so.  
Weil sie mir  
entgegenpurzeln oder  
aus mir heraus schreien.  
Meine Zeichen.  
Meine ur-eigenen Zeichen.  
Eigenwillig, nur entzifferbar  
mit Güte, Fantasie und einem siebten Sinn.

Aber wer will das schon?  
Keine existenzsichernde Sache.

## Beim Bauen

respektvoll das Vergangene  
integrieren ins Jetzt,  
die Vergangenheit wertschätzen  
und der wandelbaren  
Zukunft eine Chance geben.

Beim Schreiben  
respektvoll das Vergangene  
integrieren ins Jetzt,  
die Vergangenheit wertschätzen  
und der wandelbaren  
Zukunft eine Chance geben.

## Herz

Mit Ultraschall festgestellt:  
Der Ausgang des Herzens  
platzt beinahe.  
Aneurysma der Aorta.

Das Herz hat viel zu sagen,  
das nicht gehört wird.  
Und es verschluckt sich  
an unseren Gefühlen.

Medizinisch festgestellt:  
Hypertonie wegen  
zu hohem Druck.  
Beruflich und persönlich.

Man steht unter Druck.  
Will genügen.  
Es allen recht machen,  
und vergisst sich dabei selbst.

Psychologisch festgestellt:  
Mehrfach gebrochenes Herz  
wegen Liebesfähigkeit,  
wegen verschwenderischer Wärme.

Leider verliert die Liebesfähigkeit  
den Kampf oft  
gegen die Bindungsangst  
der emotionalen Analphabeten.

Man duckt sich und schluckt Pillen.





## Menschenwahrnehmung

Menschen tragen Masken über Masken.

Denn sie meinen, es schütze sie  
vor den anderen Menschen,  
die beim Schauen  
Brille über Brille tragen.

Vielleicht sollte man miteinander  
ehrlich und achtsam kommunizieren  
und gemeinsam  
Maske um Maske,  
Brille und Brille  
ablegen.

Sich zumuten - mit der ganzen Verletzlichkeit.  
Betrachten - mit Offenheit, Toleranz und Güte.

## Überflüssiges Leerzeichen

Der korrekte Korrektor hat's entdeckt.

Ein überflüssiges Leerzeichen.

Obwohl er es formuliert

wie ein Lehr-Zeichen,

deklariert er es doch

als überflüssiges Leerzeichen.

Und eliminiert es.

Er ist ja im Recht

der neuen deutschen Rechtschreibung.

Was macht ein  
überflüssiges Leerzeichen  
mit seinem Leben?

Manchmal fühle ich mich  
wie ein überflüssiges Leerzeichen.

Doch lesen Sie mal  
das Telefonbuch ohne Leerzeichen.

Proust ohne Leerzeichen.

Die Zeitung ohne Leerzeichen,  
er noch schlimmer, ohne Leerschlag.

Bin gern ein Leerzeichen,  
das nicht im Paar auftritt,  
sondern ganz allein  
Texten Sinn und Rhythmus gibt.

## Wozu?

Ich mag „wozu“.

Wozu zeigt in die Zukunft.

Wozu setzt Ziele.

Sucht Sinn.

Wozu hat Zukunft.

Wozu beinhaltet Selbstwirksamkeitsglauben.

Ohne Alles-ist-machbar-Wahn.

Anders als „Warum“.

Warum kommst Du zu spät!

Warum hast du dies und jenes nicht erledigt!“

Als Fragen getarnte Vorwürfe.

Warum läuft kausal ab.

Weil, deshalb...

„Warum“ enthebt der Eigenverantwortung  
und arbeitet mit Schuld.

Wozu schreibe ich?

Weil ich an die Zukunft glaube.

An das Gute in allen Menschen.

Und nicht enden möchte

wie Lot's Weib.

Versteinert, im Blick auf die Vergangenheit.

Manchmal rumort es in mir.

Gedanken wie spitze Steine  
mit scharfen Kanten  
drehen und wenden sich.  
Finden ihren Platz nicht.  
Es ist eng in mir.  
Die glühenden, mahlenden Steine  
verletzen meine zarte Innenhaut.

Bis sie blutet und  
sich Narben bilden,  
die immer wieder  
aufgerissen werden.  
Von aussen sieht man nichts.

Ich erlaube mir  
selbstliebevollere Offenheit.  
Selbstrespekt.  
Lasse einfach los.  
Mute mich mir und anderen zu.  
So wie ich bin.

Es gibt keine Explosion,  
keine Eruption.  
Still verschwinden die Gedanken  
wie Morgentau an der Sonne.  
Und einige fallen wie farbige Herbstblätter  
auf das Papier vor mir.  
Ich betrachte sie,  
betaste sie,  
bewege sie.  
Lerne sie lieben.  
Und staune, dass ich plötzlich  
vor einem Gedicht sitze.

Ich hab gelernt, Räume zu schaffen.

Innenräume und Aussenräume.  
Räume für den Rückzug  
und Räume,  
in die ich andere einlade.  
In all diesen Räumen  
darf ich ich sein.  
  
Mal mutig und stark,  
mal still und nachdenklich,  
mal traurig und verzweifelt,  
mal einsam und allein mit mir,  
mal ausgelassen und übermütig,  
mal vertrauensvoll und zukunftsorientiert,  
mal im Herzen bei anderen und mal ganz bei mir.

Für alle Farben  
meiner Persönlichkeit  
und meiner Befindlichkeiten,  
habe ich meine Räume, wo ich ich bin.

Und nun lerne ich,  
dass ich auch ohne Räume,  
ich sein darf. Einfach ich.